

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsorte außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohi, Kupferberg, Kadenbornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 146

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig - Obergelbühren 30 Reichspfennig und Porto.

Halver
Montag, den 26. Juni

Erscheint werktäglich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
- Postcheckkonto: Dortmund 2941. -

1933

Die Drohungen aus der Luft

Ein Hohn auf die Gleichberechtigung!

Der Fliegerüberfall auf die wehrlose Reichshauptstadt.

Der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, Milch, äußerte sich vor Vertretern der Presse über den ungeheuerlichen Vorfall, der sich am Freitagnachmittag mit der Überfliegung der Reichshauptstadt durch unbekannte fremde Flugzeuge und Abwurf von Flugblättern mit Beschimpfungen gegen die Reichsregierung zugegetragen hat.

Über den Vorgang teilte er zunächst mit, daß in einer Höhe von 3000 Meter ein oder zwei Flugzeuge, die die Reichshauptstadt überflogen, festgestellt worden seien. Die Überfliegung Berlins sei durch die Wetterlage außerordentlich begünstigt worden, da durch niedrig hängende Wolken, die nur teilweise durchbrochen waren, die Flugzeuge sich unbemerkt Berlin nähern konnten. Es ist ferner mit Sicherheit festgestellt worden, daß es sich um Doppeldecker handelt.

Kurz vor der Überfliegung Berlins haben Beobachter

bei Kottbus zwei von Süden kommende und in Richtung Berlin fliegende Flugzeuge gesehen.

Es handelt sich zweifellos um ausländische Maschinen, denn Flugzeuge von der beschriebenen Bauart gibt es in Deutschland nicht. Später abends sind übrigens auch in der Pfalz fremde Flugzeuge gesichtet worden, obwohl nicht feststeht, ob diese Flugzeuge mit dem Berliner Vorfall in Zusammenhang zu bringen sind. Fest steht aber, daß es sich auch hier nicht um deutsche Flugzeuge gehandelt hat.

Der Staatssekretär erinnerte dann an die Überfliegung italienischen Bodens durch fremde Flugzeuge in früheren Jahren. Es habe sich damals um einschwierigeres

Unterfangen gehandelt, da man zunächst ja das Alpenmassiv überfliegen mußte. Damals sei ein Teil jener Flugzeuge verunglückt, was gestern leider nicht der Fall gewesen sei, denn die ausländischen Flugzeuge sind unverfehrt entkommen.

Staatssekretär Milch ist der Ansicht, daß die fremden Flieger Verbindung mit in Deutschland lebenden Kreisen gehabt haben müßten; denn zur gleichen Zeit, als die fremden Flieger über Berlin erschienen, wurden vom Hochhaus „Berolina“ Flugblätter anderen Inhalts abgeworfen, die ebenso wie die von den Flugzeugen abgeworfenen Schriften aufgegriffen und der Polizei zur Verfügung gestellt wurden. Möglicherweise hat auch die in Deutschland verbotene SPD. ihre Hand im Spiele gehabt.

Was die in der deutschen Presse an die Regierung gerichtete Aufforderung angeht, Verhinderungsmaßnahmen zu treffen, so könne dazu zunächst nur gesagt werden, daß Deutschland die einzige Großmacht sei, die

nicht genügend Mittel zur Abwehr

derartiger oder gar ernsterer Angriffe besitzt. Wenn die Luftpolizei gestern Flugzeuge zur Verfügung gehabt hätte, dann würde zum mindesten die genaue Feststellung der fremden Flugzeuge möglich gewesen sein.

Der Staatssekretär ging dann auf die schleppenden Verhandlungen in Genf, insbesondere über die Luftfahrfrage, ein, die bisher noch keine irgendwie gearteten Erfolge hinsichtlich der Luftabrüstung gehabt haben.

Die deutsche Regierung müsse, nicht erst durch die gestrigen Vorfälle veranlaßt, dringend in Genf fordern, daß die deutsche Gleichberechtigung hergestellt werde. Das geschehe am besten durch die Abrüstung der anderen.

Deutschland könne sich nicht mit einer Vertagung der Genfer Konferenz begnügen und müsse verlangen, daß jetzt endlich eine Entscheidung falle. Wenn die anderen in der Luft abrüsteten, würden solche Vorfälle oder gar schlimmere nicht möglich sein.

Staatssekretär Milch schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die Reichsregierung der Frage allererstes Bedenken beimeße.

Auch über der Pfalz!

Im Zusammenhang mit dem Erscheinen ausländischer Flugzeuge über Berlin verdient Beachtung, daß am Freitagabend, etwa um 19.30 Uhr, zwei Flugzeuge in ungewöhnlicher Höhe, über 3000 Meter, über der Pfalz von Osten nach Westen flogen. Nach Angaben sachverständiger Leute handelt es sich um Großtypen, wahrscheinlich mit zwei Umlaufmotoren, wie sie bei großen Überlandflügen Verwendung finden. Die Flugzeuge wurden u. a. über Annweiler, Rinnthal und Landau (Pfalz) gesichtet. Da deutsche Verkehrsflugzeuge normalerweise nicht höher als 1500 Meter und außerdem einzeln fliegen, besteht der Verdacht, daß es sich hier um ausländische Maschinen handelt.

Flugblätter über Thüringen abgeworfen.

Der Referent für das Luftschutzwesen in Weimar, Polizeihauptmann Kieckhoff, teilt mit, daß die ausländischen Flieger auch über Thüringen geflogen sind und, wie die Abgabe von Zetteln auf dem Polizeipräsidium in Weimar beweist, auch dort Flugblätter

abgeworfen haben. Reichsstatthalter Sander hat sofort in zwei Telegrammen nach Berlin an die zuständigen Stellen schärfsten Protest gegen die Überfliegung Thüringens durch ausländische Flieger eingelegt und Schutzmaßnahmen gefordert.

Luftschutz für Berlin gefordert.

Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm richtete an den Reichskanzler und an den preussischen Ministerpräsidenten ein Telegramm, in dem angesichts der bedrohlichen Lage der Reichshauptstadt jedem Luftangriff gegenüber die dringende Bitte ausgesprochen wird, „alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um diesem unmöglichen Zustande abzuhelfen“.

Telegramme ähnlichen Inhalts wurden ferner von dem Oberbürgermeister der Stadt Essen, dem Düsseldorf-Regierungspräsidenten, der Breslauer Industrie- und Handelskammer und dem Deutschen Luftsportverband Rheinland abgesandt.

„Auf einen groben Klotz...“

Wer die Flugzeuge unter Nichtachtung aller internationalen Abmachungen nach Deutschland fliegen und ihre Flugblattsendungen über Berlin herunterfallen ließ, weiß nicht bloß Deutschland selbst, sondern das kann sich und wird sich auch die ganze Welt ohne weiteres sagen. Wir und diese Welt sind um eine „Sensation“ reicher, allerdings um eine solche, die draußen überall dort, wo man dem neuen Deutschland von Herzen alles Abble wünscht, sicherlich zunächst mit hämischer Freude über diesen „Überfall“ begrüßt wird, dann aber, bei einigem Nachdenken, doch wohl die „besorgten“ Fragen laut werden läßt: Was wird diese deutsche Regierung nun tun, um sich und Deutschland gegen eine etwaige Fortsetzung dieses politischen Luftbombardements zu schützen? Gibt doch in dieser Regierung, und zwar noch als Reichsminister für die Luftfahrt, ein Mann, der im Kriege, und zwar in der für Deutschlands Luftwehr so besonders schweren Zeit von 1918 die beste deutsche Flugkampfstaffel geführt hat, Hermann Göring, — und wird er sich nun heute nicht mit derselben Rücksichtslosigkeit wie damals für Deutschlands Verteidigung in der Luft einsetzen? Würde er dabei nicht die lauteste Zustimmung des ganzen deutschen Volkes finden, dem auf diese Weise, wie es am 23. Juni geschah, nun einmal in drastischster Weise vor Augen geführt worden ist, daß es ganz besonders in der Luft wehrlos jedem Verbrechen, jedem Angriff — und nicht bloß mittels Flugblätterpaketen — ausgesetzt ist?

Nicht die selbstverständliche deutsche Entrüstung über das Gebaren dieser ausländischen Flieger über Berlin und Deutschland kann aber Eindruck im Ausland machen,

sondern nur eine Tat. Bemerkenswert ist übrigens die Feigheit dieser Flieger, die alle die Nationalität kenntlich machen Abzeichen entfernten. „Das war kein Heldenstück, Oktaviol!“ Das war ein heimtückischer Überfall von hinten, und dies sogar, obwohl man wußte, daß die deutsche Luftpolizei ohnmächtig ist, eine Reichsluftwehr überhaupt nicht besteht, Deutschland nicht einmal Luftabwehrmaßnahmen besitzen darf.

So feig aber wie die Täter selbst sind auch ihre Fehler, die es geben muß, weil die amtliche Kontrolle der Luftfahrt, besonders in den europäischen Ländern, bis in den letzten Winkel hinein durchorganisiert ist. Ein achselzuckendes „Ich weiß von nichts!“ von der Luftpolizei irgendeines benachbarten Staates, der als Ausgangspunkt für diesen politischen „Raid“ in Frage käme, wäre schon — ein halbes Bekenntnis.

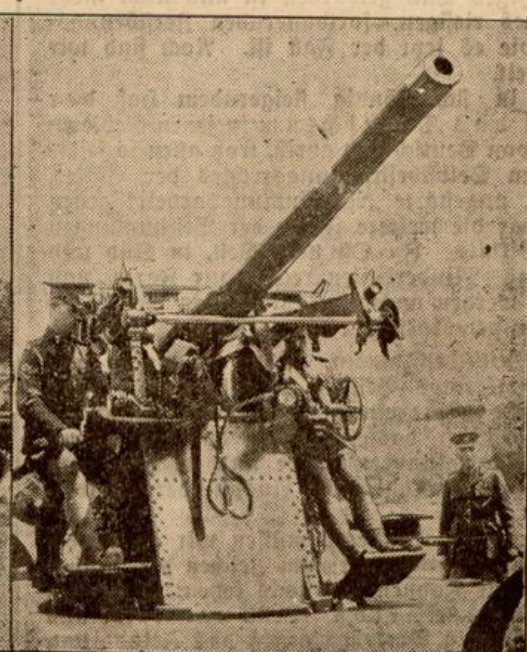
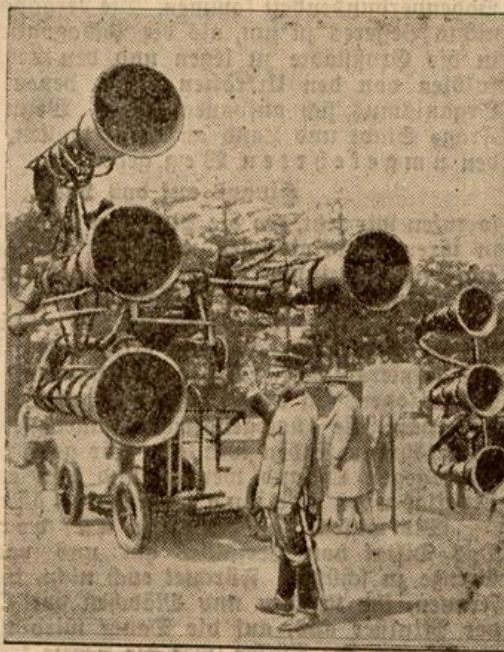
Gerade angesichts des Ungehörigen dieser Tat kann man den Tätern selbst, aber auch ihren Mitwissern und Verführern fast — dankbar sein für den drastischen Anschauungsunterricht, den sie dadurch dem ganzen deutschen Volk erteilt haben! Nun steht es nicht bloß mehr auf dem Papier, daß jede deutsche Stadt durch die rings um uns stehenden startbereiten Schnellflugzeuge in kürzester Frist und ohne jede Behinderung erreicht und „entsprechend“ behandelt werden kann, wenn es ernst wird. Damit ist erneut die Notwendigkeit erwiesen, den Luftschutz nicht bloß passiv, sondern nun endlich einmal aktiv auszubauen. Auf diesen Klotz gehört ein ganz ordentlicher Keil! Und sicherlich wird man im deutschen Volke nach Überwindung der zähneknirschenden Entrüstung über diese feige Tat innerlich und äußerlich der festen Überzeugung sein: Unsere Regierung der nationalen Tat wird es an einem solchen „Keil“ sicherlich nicht fehlen lassen!

England gegen jeden Luftüberfall gerüstet.

Das Jahresfest der britischen Kriegsluftflotte.

Die jährliche Parade der englischen Luftstreitkräfte in London fand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Macdonald, vieler Kabinettsmitglieder und Vertreter der Weltwirtschaftskonferenz statt. Das größte Interesse fanden die Luftkämpfe zwischen Bomben- und Kampfflugzeugen, an denen die neuesten und schnellsten Kampfflugzeuge und riesige Bombenmaschinen teilnahmen. U. a. wurde das größte Kriegsfeldflugzeug der Welt eingesetzt, eine sechs-motorige Flugboot (5000 PS) von gewaltigen Ausmaßen. Die Vorführungen zeigten für die hervorragende lang-jährige Ausbildung der englischen Luftstreitkräfte in allen Arten des modernen Luftkrieges.

Überall auf den Zuschauertribünen wurde die Berliner Meldung erörtert, die die Luftwehrlosigkeit Deutschlands so klar zeigt.



So schütten sich die anderen gegen Überfälle aus der Luft! Während sich am Freitag die fremden Flugzeuge bei ihrem ungehinderten Flug über Berlin mit dem Abwurf von Verlegungsmaterial begnügten, werden sie das nächste Mal vielleicht Bomben abwerfen — und wir werden es uns gefallen lassen müssen, weil wir ja nach dem Diktat von Versailles keine Luftabwehrmittel haben dürfen. An den anderen Ländern ist die Luftabwehr sehr stark aus-

gebildet, wie auch unsere Bildzusammenstellung hier wiedergibt: (von links) ein riesiger Laufschapparat, der mit seinen hochempfindlichen Mikrophonen zur Feststellung feindlicher Flieger auf weite Entfernung dient; daneben das modernste Flugabwehrgeschütz der englischen Armee. Aus der Größe kann man sich einen Begriff von der Wirkung und Reichweite dieser Kanone machen.

Die Fahnen halbmast!

Zum Gedächtnis des Tages von Versailles.

Am 28. Juni 1914 trachten die Mordschiffe von Serajevo, serbische Hände hielten die Pistolen, die mit russischen Kugeln geladen waren. Bei dieser Mordtat trachten auch die Signalschiffe zum Weltkriege, und wie eine nachträgliche, zufriedene Billigung dieser Untat war es, daß die Alliierten, die „Sieger im Weltkrieg“, gerade die fünfte Wiederkehr dieses Tages benutzten, um das zusammengebrochene, in den Krämpfen der Revolution sich windende, durch die Fortsetzung der Blockade bis ins Mark zermürbte Deutschland zur Unter-

schreiben unter das Diktat von Versailles zu zwingen, also auch noch dazu an jenem Orte, wo die deutsche Kaiserkrönung die Einigung der deutschen Stämme vollzogen hatte.

Für uns Deutsche bedeutet der 28. Juni den Tag des Beginns und den Tag der Vollendung eines Weltverbrechens gegenüber all dem, was deutschen Blutes war und ist, bedeutet Versailles jetzt nur noch den Ort, der Deutschlands tiefste Erniedrigung sah, als zwei Deutsche namens der ohnmächtigen Republik ihre Unterschriften unter das Diktat setzten. Draußen aber, an den Grenzen des unbefestigten Gebietes, standen die Feinde marschbereit, um mit Deutschland ein Ende zu machen, wenn es sich weigern sollte, sich zu er-

Nationalsozialistische Kundgebung an der Porta Westfalica.

Auf dem Jakobsberg an der Westfälischen Pforte, der alten „Porta Westfalica“, gegenüber dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Mittelfindenberg, wurde am Sonntagnachmittag der Grundstein gelegt zu Errichtung eines mächtigen Kreuzes zu Ehren Schlageters. Etwa 25 000 bis 30 000 Menschen hatten sich eingefunden. Mit einer Ehrenkompagnie der Mindener Pioniere marschierten etwa 1000 Abordnungen von Vereinen, Verbänden und Organisationen aus weiter Umgebung heran. Nach Ansprachen des Kreisleiters Schmidt sowie des Pfarrers Jakobender, der Schlageter bis zu seiner letzten Stunde geistlichen Zuspruch gespendet hat, nahm Reichsstatthalter Dr. Meyer das Wort. Er erinnerte an die letzten Worte Schlageters, der Hitlers Wahlspruch „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ restlos erfüllt habe, als Pionier der neuen Idee des dritten Reiches, als erster Soldat der neuen Generation. Anschließend wurde die Urkunde eingemauert, die einen geschichtlichen Ueberblick über die Not unserer Zeit und die siegreiche Idee Adolf Hitlers über den Kämpfer Albert Leo Schlageter und sein Sterben gibt.

scheint der saarländischen Regierungskommission allerdings ein Stein des Anstoßes gewesen zu sein. Darum hatte sie den Leitern der Veranstaltung eine Reihe von Bindungen auferlegt, die dem Besuch des Lustschiffes jeden Schein einer nationalen Kundgebung nehmen sollten. Zensiert war sogar das Musikprogramm, was allerdings nicht hinderte, daß bei der Landung das Deutschlandlied, aus Zehntausenden von Rachen gesungen, machtvoll die Musik der Lautsprecher überlante.

Von Empfangsfeierlichkeiten mußte abgesehen werden. Dadurch wurde aber die Wärme des Willkommens, den der Oberbürgermeister Dr. Reifes-Saarbrücken in der Gondel des Schiffes der Führung und Befragung entbot, nicht beeinträchtigt. Nach kurzem Aufenthalt stieg der Lusttiefsee wieder zu einer Deutschlandsfahrt auf.

„Einigung des deutschen Volkes in einer Partei!“

Minister Dr. Goebbels in Rheindt.

Reichsminister Dr. Goebbels weiste in seiner Vaterstadt Rheindt, um an der Ausgemeindungsfeier der Stadt teilzunehmen. Der Minister, der von der Bevölkerung auf das stürmischste gefeiert wurde, hielt auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem festlich geschmückten Rathaus eine Ansprache.

Dr. Goebbels betonte in seiner Rede, daß die nationalsozialistische Revolution noch nicht zu Ende sei. Die Einigung des deutschen Volkes in einer Partei müsse erreicht werden, und deshalb sei jeder anderen Partei die Existenzberechtigung abzuspochen. Ein Volk, das in solcher Not sei wie das deutsche, dürfe nicht innerlich parteipolitisch gespalten sein. Auch nach dem verlorenen Krieg und den folgenden Krisenzeiten wäre unser Verhältnis zur Welt nicht so jämmerlich gewesen, wenn wir in Einigkeit versucht hätten, das Schicksal zu meistern. Daß wir das nicht taten, so führte der Minister aus, liegt nicht am Volke selbst, sondern an den jämmerlichen Parteien, unter deren Herrschaft die Korruption so weit um sich greifen konnte, daß alle Begriffe von Treue und Glauben verloren gingen. Daß der Nationalsozialismus diesen Parteien den Untergang bereiten mußte, sei nur zu natürlich.

Im Hinblick auf die örtlichen Verhältnisse rief der Minister zum Schluß der Bürgerschaft seiner Vaterstadt zu: „Freuen Sie sich ihrer Selbstständigkeit, aber sehen Sie diese Selbstständigkeit nicht als ein Geschenk, sondern als eine große Verpflichtung, einzutreten für die neue Regierung und das neue Regime. So ehrt sich ihre Stadt, die früher als Eckstein der Monarchie galt, wenn sie jetzt der Eckstein des Nationalsozialismus wird.“

Treuebekenntnis Selbtes zu Hitler und Hindenburg.

Bei dem Magdeburger Stahlhelmaufmarsch.

In Magdeburg fand unter starker Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Domplatz ein Aufmarsch des Stahlhelm-Landesverbandes, Gründergau Magdeburg, statt, der durch die Anwesenheit des Bundesführers, Reichsminister Selbte, eine besondere Bedeutung erhielt. Selbte erklärte in einer Ansprache u. a. folgendes:

Durch den genialen Gedanken des Volkstanzlers Adolf Hitler ist die Eingliederung und der Zusammenschluß unserer wehrkräftigen Bewegung mit der großen politischen Freiheitsbewegung erfolgt, die den Sieg errungen hat. Nebeneinander müssen die Braune, die Schwarze und die Feldgraue Front der SA., SS. und des Stahlhelm stehen. Ich gelobe für den ganzen Stahlhelm unserem Volkstanzler Adolf Hitler und unserem verehrten greisen Führer, dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Treue, solange ich atme. Ich gelobe, unsere Feinde, die uns auf unserem Wege hindern wollen, niederzuschlagen, wo ich sie treffe. Wir haben es erreicht, daß wir in einer nationalen Revolution zusammenhängen, um gemeinsam zu kämpfen. Wir werden es nicht dulden, daß aus dem Dunkeln heraus eine zweite Revolution ihr Haupt erheben will gegen die Träger der nationalen Revolution vom Januar und März 1933. Wir geloben, nicht zu ruhen, bis der letzte Gedanke, den unser Volkstanzler in uns hineingetragen hat, seine Verwirklichung gefunden hat.

Die Botschaft an das Auslandsdeutschtum.

Vollkdeutsche Staffeln des BDA. unterwegs.

Die Staffelläufe des BDA. durch Deutschland an die Grenzen sind im ganzen Reich unterwegs. Die Botschaft der reichsdeutschen Jugend an die auslandsdeutsche Jugend, das Gelöbniß der treuen Verbundenheit in Muttersprache, Sitte und Volkstum wird in Hunderten von Ortschaften beim Durchgang der Staffeln verkündet. Die 43 Hauptstrecken dieses großen Laufes tragen landschaftliche Bezeichnungen, wie Ostseestaffel, Donaufest, Bodenseestaffel, Niedersachsenstaffel, Saarstaffel. Der Start dieser Strecken vollzog sich überall feierlich mit Ansprachen und Fahnenabordnungen.

In Berlin trafen am Sonntag zwei der vollkdeutschen Staffeln ein, die eine aus dem Rheinland, die andere aus Pommern. Durch Brandenburger und Berliner BDA.-Jugend wurden die Staffelläufe mit den Treuegelöbnissen über Schwedt, Angermünde, Eberswalde und Brandenburg-Potsdam zum Neuen See im Berliner Tiergarten gebracht, wo das Orchester der Berliner Schutzpolizei konzertierte. Der stellvertretende Geschäftsführer des Landesverbandes Mark Brandenburg im BDA. verlas die Urkunden und wies in einer Ansprache auf den Sinn und Zweck des Staffellaufes hin.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 26. Juni 1933.

Siebenschläfer.

Zum 27. Juni.

Die Sage lautet so: Sieben Jünglinge hatten sich, um einer Christenverfolgung unter Kaiser Decius (251) zu entgehen, in einer noch jetzt gezeigten Höhle im Berge Kalion bei Ephesus verborgen, waren dort eingeschlafen, wurden vermauert und wachten erst 446 nach zufälliger Wiedereröffnung der Höhle unter Theodosius II. wieder auf. Nachdem sie vor dem Kaiser und dem Bischof Martin das Wunder bezeugt hatten, starben sie, vom Glorionschein der Heiligkeit umgeben. Diese Sage, die, wie die Verehrung der sieben Heiligen selbst, weit durch den

Der Deutsche Liederwerbetaq

Halber, den 26. Juni 1933.

Der deutsche Liederwerbetaq hatte am gestrigen Sonntag viele Zuhörer herbeigelockt. Die drei Ortsvereine M. G. B. Liedertafel, M. G. B. Arion und Quartettverein Frohsinn sangen unter der Stabführung von Lehrer Lockemann, Chorleiter des Frohsinn nach beendigem Gottesdienst auf dem Marktplatz vor der Kirche mehrere gemeinsame Chöre und Volkslieder. Mächtig erschollen aus über 100 Sängerkehlen die Akkorde über den weiten Platz. Im Verlauf der Darbietung ergriff der Bezirksvorsitzende und Vorsitzende des M. G. B. Arion, Otto Schellhase, das Wort zu einer kurzen Ansprache.

„Wieder ist ein Jahr verfloßen, fast dünkt es, als lägen erst wenige Wochen hinter uns, als wir vor Jahresfrist hier standen, um mit einigen unserer Lieder in einer öffentlichen Kundgebung für das herrliche deutsche Lied, für den schlichten deutschen Männergesang zu werben. Der letzte Sonntag im Juni ist es, den der deutsche Sängerbund hierfür auserwählt hat, und seinen angeschlossenen Bundesvereinen anempfohlen hat, auf öffentlichen Plätzen in dieser Weise für das deutsche Lied zu werben. Wenn wir in den Vorjahren unsere Lieder in Gemeinschafts- und Einzelchören sangen, so haben wir uns in diesem Jahre nur zum Abhängen von Gemeinschaftschören verstanden. Die Stabführung hat der uns hier in Halber schon lange bekannte Herr Lehrer Lockemann in liebenswürdiger Weise übernommen. Im Namen der Sängerschaft sage ich ihm hierfür herzlichen Dank. Wenn ich vorhin sagte, daß wir uns in diesem Jahr nur zum Singen von Gemeinschaftschören verstanden haben, so hätte ich jetzt noch hinzuzufügen, daß es als ein brüderliches Gemeinschaftssingen zu betrachten sei. Dieses liegt im Sinne des deutschen Liedes, welches wir singen, und muß daher auch im Sinne derer liegen, die es singen.“

Das deutsche Lied hat nicht nur die Aufgabe, bedrückte, betrübte und besorgte Herzen wieder zu erheben und fröhlich schlagen zu lassen, nein, es hat ebenso sehr die göttliche Mission, unser durch Zwist und Streit entzweit Volk wieder zu vereinen. Es ist wahrhaft nun an der Zeit, und der Zeitpunkt ist gekommen, daß vor allen Dingen die deutsche Sängerschaft mit gutem Beispiel vorangeht. Unsere Kinder, unsere Jugend klagt uns an, sie verlangen von uns ein großes und ganzes Erbe. Sie wollen in Zukunft im deutschen Liede zusammenstehen wie in der Schule, sie wollen in Zukunft nicht mehr den ewigen Dreispalt. Und nun stehen wir hier, um die Werbung unserer Jugend und unseres Nachwuchses. Wir singen es im Chor und ich soll es ihnen heute zurufen: „Was steht ihr abseits, kommt her, sechs Hände schaffen mehr als zwei“ und eben haben wir im Liede gesungen: „Unser Unrat wird so stille, unser Hader wird ein Wille“, und lassen wir nun auch den Willen zur Einmütigkeit zeigen. Leider ist es mir nicht vergönnt von dieser Stelle aus den stattlichen, prächtigen Chor zu übersehen, jedoch im Geiste habe ich ihn vor mir stehen. Es wäre mir eine

Orient verbreitet ist, erscheint schon frühzeitig auch im Abendlande. Was aber das merkwürdigste ist: Paulus Diaconus, der langobardische Geschichtsdreier, verlegt die ganze seltene Geschichte — nach Deutschland!

Uns heutigen würden wohl die sieben Schläfer nicht mehr allzu viel bedeuten, wenn sich an ihren Gedächtnistag, der in der römischen Kirche der 27. Juni ist (in der griechischen der 4. August), eigenartige Wetterprophetien knüpfen: der Volksglaube ist nämlich fest überzeugt, daß es sieben Wochen hintereinander regnen müsse, wenn am Siebenschlafertage auch nur ein einziger Regentropfen vom Himmel falle. Von jeher ist der Tag der harmlosen sieben Jünglinge, die mit dem Wetter bestimmt nichts zu tun hatten, einer der gefürchtetsten „Vostage“, und wer in puncto Wettervorausagen auf so lange Sicht sonst gar nichts glaubt — in bezug auf den Siebenschläfer ist er doch nicht ganz sicher, da glaubt er schon ein bißchen. Man lacht, man spottet, aber die sieben Wochen Regen gehen einem doch nicht aus dem Kopf!

Und da muß man denn sagen, daß, wie fast allen Wetterregeln, auch dieser ein Körnchen Wahrheit zugrunde liegt, nur daß sie natürlich nichts mit dem Siebenschlafertage zu tun hat. Die Meteorologen haben längst festgestellt, daß die Wetterlage des letzten Junidrittels für die kommenden Wochen von einiger Bedeutung ist. Wenn es in der Zeit der Sommerföhnwende und bis etwa zum Schluß des Monats Juni hin in Mitteleuropa gleichmäßig regnerisch ist, pflegt in der Regel das schlechte Wetter längere Zeit zu dauern, und es besteht die Wahrscheinlichkeit eines Hochsommers mit viel Regen. Ob es nun gerade „sieben Wochen“ regnet, das kann dahingestellt bleiben; wer daran festhält, wird natürlich immer „Beweise“ für seine Behauptung finden; denn irgendwo wird es während der abgezählten sieben Wochen schon regnen, heute hier, morgen dort.

Das ist so ungefähr das, was sich zur Begründung und Entschuldigang des Glaubens an den unheilvollen Einfluß der „Siebenschläfer“ sagen läßt!

Halber

Im gestrigen Hagelseier-Gottesdienst setzte Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus an den Anfang seiner Predigt die Worte aus Jesu Bergpredigt: „Unser Vater in dem Himmel unser täglich Brot gib uns heute“. Rückblickend auf die Jahre, da zum erstenmal die Hagelseiergottesdienste in unserer Kirche gehalten, stellte er am Schluß seiner Ausführungen die Fragen: „Warum bitten wir: „Unser täglich Brot“, warum sagen wir: „Unser täglich Brot“ und warum bitten wir: „gib uns unser täglich Brot“ in den Mittelpunkt der Auslegung des Bibelwortes.“

—? Oberbrügge. Dem Landwirt Dahlhaus im benachbarten Feld wurde eine auf der Weide befindliche Kuh vom Blitz erschlagen. Da das Tier nicht sofort tot war, mußte eine Schlachtung vorgenommen werden.

Schalksmühle

—? Die Sonnenwendfeier und die Jugendwettkämpfe, die hier am letzten Sonntag stattfinden sollten, sind des ungünstigen Wetters wegen verschoben worden. Der nächste Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

—? Massenbesuch hatte Schalksmühle am letzten Sonntag. Ein Sonderzug mit etwa 1000 Teilnehmern aus dem Ruhrgebiet war nach hier geleitet. Gegen Mittag rückten die Gäste hier ein, unternahmen Wanderungen in die schöne Umgebung und erfreuten sich recht

innere Befriedigung und eine große Freude schon heute ausstrahlen zu können, hier in Halber stehen die Stäbe für immer im Liede vereint, umschlungen vom innigen Freundschaftsband. Dieser wohl hundert Sänger zählende Chor könnte im nächsten Jahre wohl hundertundfünfzig zählen, ich möchte wohl sagen es könnten zweihundert sein! Es wäre hier in Halber möglich, das heißt, wenn alle, die von Gottesgnaden bedorugt sind, eine Stimme zum Singen zu besitzen, diese dankbar in den Dienst unserer edlen Sache stellten.

Es hat was Wahres für sich, wenn unser weiland Dr. Martin Luther einst sagte: „Da wo Gefellen singen gut, da kann nicht sein ein böser Mut.“ Und wenn ich noch ein anderes Beispiel anführen soll: Eine Dienstmagd sang fast den ganzen Tag; eines Tages fragte sie der Gutsherr, „aber Minna, Sie singen fast den ganzen Tag“, die Antwort war, „ich singe die Lieder meiner Mutter, ich singe die Lieder aus der Schule, und solange ich noch ein schönes, gutes Lied singe, habe ich keine bösen Gedanken.“ Der Gutsherr war ob dieser Antwort zufrieden und hatte zu seiner Dienstmagd fortan großes Vertrauen. Sie sang die Lieder der Mutterliebe, die uns den Schlummer in der Wiege stärkten, sie sang die Lieder der Schule, die uns als ein glühender Funke ins Herz gelegt wurden, um ihn dann später hier in unserm Chor zu einer begeisterten Flamme zu entfachen. Sie sang die Lieder, die dem einsamen, müden Wanderer neue Kraft und neue Schwingung geben. Sie sang die Lieder, die den Krieger todesmutig machen, Hunger und Durst zu verzeihen, wenn er sich dem nahenden Feinde perspektivisch in die Arme warf. Sie sang die Lieder des Urquells alles Herrlichen. So möchte ich heute wieder einmal daran erinnern, das deutsche Lied ist der Klarste und edelste Ausdruck der deutschen Volksseele, und darum konnte es nur auf dem Boden deutschen Volkstums so erblühen, und darum spricht es am stärksten nur zu den deutschen Herzen. Aber auch darum müssen ihm seine Hüte- und Pflegetstätten, die Gesangsvereine, erhalten bleiben, dazu gebrauchen wir edle Männer von Jugendkraft. Heil deutsches Lied.“

Die Gesamtchöre und Volkslieder wurden recht stimmungs- und klangvoll zum Gehör gebracht und fanden beim Publikum dankbare Aufnahme. Laßt deutsche Lieder erklingen, grabt nach unermeßlichen und noch ungehobenen Schätzen des deutschen Liedes — das ist die Kraft und die Mahnung des Tages.

—? Oberbrügge. Wie es allgemein üblich ist, hat sich auch der M. G. B. Oberbrügge an dem Deutschen Liedertag beteiligt. Am gestrigen Nachmittag wurden am alten Bahnhof unter Leitung ihres Dirigenten C. A. Holzrichter-Hagen einige Lieder gesungen. — Ebenso brachte der M. G. B. „Teutonia“ Ehringhausen am Markaner Denkmal einige Lieder zum Vortrag.

an unserer schönen und romantischen Gegend. Gegen 21 Uhr nahm der Zug die Gäste wieder mit in die Heimat. Alle waren von dem hier Gebotenen überaus zufrieden und denken gern an Schalksmühle zurück.

—? Jahresfest der Lüdenscheider Kreisverbindung evgl. Jungmännervereine verbunden mit der 50jährigen Jubelfeier des Ortsvereins Schalksmühle. Diese Veranstaltung fand am letzten Sonntag ihren Auftakt mit dem Festgottesdienst um 10 Uhr in der Kirche, nachdem fast alle Vereine der Kreisverbindung Lüdenscheid teils mit klingendem Spiel in unser festlich geschmücktes Dorf eingezogen waren. Etwa 400 Quartiere zu Mittag waren von der Schalksmühler Bürgererschaft bereitwillig zur Verfügung gestellt worden. Im überfüllten Gotteshaus hielt Bundeswart Pastor Zuhl aus Barmen vom Westdeutschen Jünglingsbund die Festpredigt nach dem Bibeltext Jesai 36. Es war keine Festpredigt in sonst üblicher Art, sondern sie war mehr auf rein persönlich verbindendem Charakter abgestimmt und galt aber doch dem edlen Werk der Jugend, dem Jungmännerwerk, und wurde von dem Faden der Erneuerung und dem Tag der großen Neue fein durchspunnen. Der Männerchor und der Posamentenchor des Jubiläumsvereins gaben dem Gottesdienst feierliche Umrahmung. Im Anschluß an den Gottesdienst fand auf dem Adolf-Hitler-Platz eine große Kundgebung statt. Hier sangen die Männerchöre der Kreisverbindung und die Posamentenchöre spielten unter der Leitung des Herrn Kochstein-Dahle, in Massenchören. Der Festprediger Pastor Zuhl wies hier in packender und zündender Art auf das Volk der Jungmännervereine hin. Er berichtete über die in Berlin stattgefundene Versprechung, an der er teilgenommen habe, wo vom neuen Staat die Jungmännervereine anerkannt worden seien. Die Jungmännerbünde ständen mit in der Revolution, aber in wirklich totaler nationaler und auch sozialer Hinsicht. Sein Heil, in das begeistert eingestimmt wurde, galt dem Herrn Reichspräsidenten, Volk und Vaterland, vor allem aber dem Führer und Volkstanzler Adolf Hitler, der das Christentum auf sein Panier geschrieben habe. Hierauf bezogen nun alle die Fremden ihre Quartiere. Um 2 Uhr stellten sich sämtliche Vereine an der Kirche auf zum Festzug, der sich durch die Straßen des Ortes unter Marschmusik der einzelnen Posamentenchöre bewegte und an der Turnhalle endete. Hier fand dann um 3 Uhr die Festversammlung statt. Der Besuch war auch hier über Erwartung gewaltig. Mit gemeinsam gesungenen Liedern, Vorträgen der gesamten Posamenten- und Männerchöre der Kreisverbindung wurde die Feier auf musikalischem Gebiet ausgefüllt. Nach einem Vorgespräch, der von dem Jüngling Woland aus Dahle vorgelesen wurde, sprach der 2. Kreisvorsitzende Turf aus Halber ein kurzes Eröffnungswort und das Eingangsgebet. Pfarrer Schmalenbach begrüßte als Vorsitzender des Jubiläumsvereins alle im Namen des Vereins und als Pfarrer im Namen der Gemeinde. Insbesondere galt sein Gruß dem Festredner Bundeswart vom Westdeutschen evang. Jünglingsbund, Pastor Zuhl aus Barmen, dem 2. Kreisvorsitzenden Turf-Halber, dem Kreisjugendpfarrer Kochstein-Rummenohl, dem Kreisvorsitzenden, vor allem dem greisen Kreisfahnenführer Gustav Kaiser-Lüdenscheid. Sodann galt sein Gruß den beiden noch lebenden Gründern Wilh. Krügeloh, langjähriger Presbyter und Kirchmeister, und Fr. Scharwächter sowie einem Mitglied aus alter Zeit Herrn Wilms aus Düsseldorf. Recht interessant gestaltete sich der Bericht von Fr. Scharwächter über die Anfänge des Schalksmühler Jubiläumsvereins. Mit inniger Dankbarkeit dafür, daß er noch hier weilen könne, ließ er das Psalmwort: „Lobe den Herrn meine Seele“ sichtlich erfreut seinen Darlegungen vorausschlingen. Davon ausgehend, daß sein Vater schon vor 75 Jahren Seelsorger getrieben habe, als unsere Gemeinde nur 8 Wohnhäuser aufzuweisen hatte, zeichnete er ein Bild von der Grünung

